

Eszter Bánffy, **First Farmers of the Carpathian Basin. Changing patterns in subsistence, ritual and monumental figurines.** Prehistoric Society Research Paper, Band 8. Verlag Oxbow books, Oxford und Philadelphia 2019. 172 Seiten mit 117 Abbildungen, vielfach farbig.

Inhaltlich bewegt sich das hier angezeigte Buch von Eszter Bánffy in einer Zeit des Umbruchs. In der ersten Hälfte des sechsten vorchristlichen Jahrtausends kam es im nördlichen Balkanraum zu tiefgreifenden Veränderungen der Körös-Starčevo-Gruppen: Die vom Baustoff Lehm dominierten ›Clayscapes‹ des Balkanraums waren angesichts der veränderten Umweltbedingungen im nördlichsten Verbreitungsgebiet in Auflösung begriffen. Beispielsweise gewannen das Baumaterial Holz und die Rinderzucht an Bedeutung. In dieser Zeit trat im Karpatenbecken ein neuer Figurinentypus auf, der von Bánffy als monumentale weibliche Rinderdarstellung interpretiert wird. Dieser neue Typus des Frühneolithikums Südosteuropas bildet das Zentrum des Buches und wird hinsichtlich verschiedener Aspekte und Bedeutungsebenen betrachtet.

In der Einleitung (erstes Kapitel) werden die Zielsetzungen und zentralen Inhalte der insgesamt zehn Kapitel formuliert. So soll der neue Figurinentypus umfassend vorgestellt und eingeordnet werden, wobei verschiedene Disziplinen wie die Archäozoologie, Typochronologie oder auch Landschafts- und Umweltanalysen berücksichtigt werden. Das zweite Ziel der Arbeit ist es, die Bedeutung der Figurinen im Kontext von Ritualen zu umreißen. Bánffy entwickelt dazu ein Narrativ, in dem die Figurinen als Überbleibsel der sich auflösenden ›Clayscapes‹ agieren. Das erste Ziel der Arbeit nimmt mit dem zweiten bis achten Kapitel indes einen Großteil des Buchumfanges ein. Gemeinsam mit der zu Beginn abgedruckten Zusammenfassung auf Englisch, Französisch und Deutsch erhalten die Lesenden mit diesem Kapitel einen guten Eindruck von den Inhalten und der Vorgehensweise.

Im zweiten Kapitel folgt eine Übersicht über den aktuellen Forschungsstand zu den frühesten Ackerbau und Viehzucht betreibenden Menschen im Karpatenbecken, deren Ursprünge in Anatolien zu finden sind. In der hier betreffenden Region lassen sich zwei Gruppen unterscheiden: Starčevo im Westen mit einer Verbreitung in Transdanubien sowie Körös beziehungsweise Criş (im Folgenden: Körös) im Osten in der ungarischen Tiefebene, im Alföld, in Transsylvanien und im Partium. Beide archäologischen Kulturen bilden gemeinsam die nördliche Grenze der sogenannten ›Clayscapes‹. Mit Bezug auf zahlreiche Studien werden sowohl die Forschungsgeschichte als auch neuere Erkenntnisse zu den beiden Gruppen zusammenfassend dargestellt.

Der geographische Fokus liegt jedoch auf dem Gebiet zwischen den Flüssen Donau und Theiß (Tisza). Während in diesem Zwischenstromland lange nur wenige Fundorte bekannt waren, sind dort mittlerweile zahlreiche archäologische Plätze der Körös-Kultur zu verorten. Dazu zählt auch der zentrale Fundplatz dieses Buches, Szakmár-Kisülés, zu dem bereits eine Publikation der Autorin erschienen ist (The Early Neolithic in the Danube-Tisza interfluvium [Oxford 2013] mit vielen Informationen und Abbildungen, die nun wiederholt werden) und der im dritten Kapitel näher vorgestellt wird. Im Zuge zweier Kampagnen 1976 bis 1978 wurde eine kleinere Ansiedlung aufgedeckt, die drei Plätze (A, B und C) aus jeweils ein bis zwei Häusern aufweist. An Platz B sind mehrere Schichten und Funde dokumentiert, die als Überreste eines Hauses gedeutet werden – die zahlreichen Hüttenlehmfragmente lassen auf ein Gebäude mit Wänden aus lehmverputztem Flechtwerk schließen. Zu den Ausgrabungen ist nur eine ausschnittshafte Dokumentation überliefert, und es sind häufig keine Befundzusammenhänge bekannt.

Auch der Auffindungskontext der in diesem Buch zentralen Rinderfigurine ist nicht gesichert (S. 24). Es wird vermutet, dass sie aus dem bereits erwähnten Gebäude des Platzes B stammt. Neben wenigen Befunden wie einer Kinderbestattung werden typische Funde der Grabungen, das heißt Keramik, Lehmobjekte, Hüttenlehm und Figurinen beziehungsweise Altäre überblicksartig mit Bezug auf Parallelen aus der Region vorgestellt.

Nach der Einführung des Fundplatzes samt Fundspektrum erfolgt schließlich im vierten Kapitel die detaillierte Vorstellung der gehörnten Lehmfigurine. Überraschend tauchte eine besonders qualitätvolle Zeichnung des bislang unbekanntes Objekts auf, wobei keine weitere Notiz dazu in der Grabungsdokumentation vorhanden war. Das längliche, im Querschnitt ovale Stück mit geglätteter Oberfläche hat Maße von etwa 27 auf 13 Zentimeter und verjüngt sich zum oberen Ende hin. Gekrönt ist es von zwei Hörnern in Form von zwei leicht nach außen gezogenen Enden, so dass es als eine zoomorphe Figurine anzusprechen ist. Besonders auffällig ist eine unter den Hörnern positionierte Vulva in Relief. Das im unteren Teil gebrochene Stück wird als Aufsatz eines vierbeinigen Tischchens rekonstruiert (Abb. 4.17). Die resultierende Höhe von bis zu 43 Zentimetern ist im Vergleich zu den üblichen 10 bis 15 Zentimetern typischer Figurinen Anlass, das Objekt als monumental anzusprechen.

Das außergewöhnliche Erscheinungsbild der Figurine veranlasste die Arbeitsgruppe um Eszter Bánffy dazu, zahlreiche naturwissenschaftliche Analysen vorzunehmen (bereits veröffentlicht in A. Kreiter u. a., *Unique in its chaîne opératoire, unique in its symbolism. Undressing a figurine from the 6th Millennium BC Körös culture, Hungary*. *Journal Arch. Scien* 44, 2014, 136–147, zusammengefasst im vierten Kapitel). Anhand des umfangreichen Bildmaterials der computertomographischen Untersuchungen wird deutlich, dass das Objekt in mindestens drei einzeln gebrannten Schichten gefertigt wurde. Petrographische Analysen belegen, dass sie aus unterschiedlichem Material bestehen. Da sich das genutzte Rohmaterial von den Vergleichsstücken aus der Siedlung unterscheidet, wurde die Figurine vermutlich nicht vor Ort hergestellt. Die intensive Magerung mit organischem Material ist auffällig – ein wesentlicher Unterschied zur Mehrheit der Figurinen im Frühneolithikum Südosteuropas.

Hinsichtlich der konkreten Rekonstruktion bleiben aufgrund der Fragmentierung und fehlenden direkten Anpassungen Zweifel. Im folgenden fünften Kapitel werden daher als Beleg überzeugende Parallelen aus dem nördlichen Balkanraum vorgestellt. Besonders hervorzuheben sind die auf ein Tischchen gesetzten Figurinen aus Szolnok-

Szanda, ebenfalls mit mehreren Schichten und Brennvorgängen (N. Kalicz / P. Raczky, *The precursors to the ›horns of consecration‹ in the South-east European Neolithic*. *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 33, 1981, 6). Die erste Entdeckung des Figurinentypus erfolgte demnach bereits vor zirka vierzig Jahren. Weitere fragmentierte Parallelen aus dem Karpatenbecken fügen sich in das vorgeschlagene Schema ein. Ergänzt durch zwei Reliefs aus Keramik, die eine Frauenfigur auf einem Altar darstellen, verdeutlichen die Parallelen, dass es sich bei der Figurine aus Szakmár-Kisülés um die Vertreterin eines bestehenden Typus handelt. Im Unterschied zu den recht ähnlichen Feuerböcken tauchen die monumentalen Figurinen nicht in Paaren, sondern mindestens dreifach auf. Daher sei auch eine unterschiedliche Nutzung und Bedeutung anzunehmen.

Im restlichen Südosteuropa sind deutlich mehr vergleichbare Figurinen zu finden (sechstes Kapitel). Bekannt sind jedoch stets nur einzelne Bestandteile (gehörnte Figurinen oder Tischchen mit darauf angebrachter Frauenfigurine), nicht aber exakt die gleiche Kombination aus gehörnter Figur und Untersatz. Ob tatsächlich alle ›gehörnten‹ Objekte als zoomorph zu verstehen sind, ist in manchen Fällen zu bezweifeln. Deutlich wird aber mit Sicherheit, dass die hier betreffenden Stücke ihre Ursprünge im frühen Neolithikum Südosteuropas finden – die konkrete Ausführung im Karpatenbecken ist jedoch mit dem Wandel von Frauen- zu Rinderfigurinen eine Neuheit.

In den folgenden Kapiteln steht schließlich das dargestellte Tier, das Rind, im Mittelpunkt. So wird im siebten Kapitel dargelegt, wie sich der Schwerpunkt in der Subsistenz verlagerte. Im Frühneolithikum Südosteuropas dominierten Schaf und Ziege, während in den nördlichen Grenzgebieten der Körös-Starčevo-Gruppen Rinder häufiger waren. Auch am hier betreffenden Fundplatz Szakmár-Kisülés dominierte das Rind. An dieser Stelle wären bei der Auflistung zahlreicher Fauneninventare zwecks besserer Übersichtlichkeit Diagramme in Kombination mit einer Karte wünschenswert gewesen. Als Auslöser für diesen Wandel in der Subsistenz werden die abweichenden Umweltbedingungen herangezogen. (Man denke an die sogenannte Central European-Balkan Agro-Ecological Barrier als ökologische Grenzzone.)

Wichtig für die folgenden Interpretationen sind schließlich die Überlegungen zur sozialen Bedeutung des Rindes. So habe die Rinderhaltung im Vergleich zur Zucht von Schaf und Ziege komplexere Pflege und dadurch eine stärkere Mensch-Tier-Interaktion mit sich gebracht. Zudem bedinge die kleinere Herdengröße eine enge persönliche Bindung zu den Tieren, was in der großen Bedeutung des Rindes für die Menschen resultiere.

Die Rolle des weibliche Rinds wird im achten Kapitel näher betrachtet. Aufgrund der Darstellung des weiblichen Geschlechts unterhalb der Hörner dürfte es sich um ein weibliches Rind handeln. Dies stehe laut Verfasserin dem in der archäologischen Forschung herrschenden Missstand entgegen, dass Rinderdarstellungen und Hörnerfunde fast immer mit Stieren verbunden werden, obwohl auch Kühe von Natur aus über Gehörn verfügen. Untersuchungen an Hörnern in Çatalhöyük zeigen beispielsweise, dass dort auch weibliche Gehörne zur Dekoration von Häusern genutzt wurden. Darüber hinaus gibt es immer mehr Hinweise auf eine Nutzung sekundärer tierischer Produkte.

Interpretation und Synthese der in den Kapiteln zwei bis acht zusammengetragenen Informationen werden im neunten und zehnten Kapitel angeboten. So ist im neunten eine umfassende Objektbiografie formuliert und es werden Thesen zur Bedeutung der Figurinen sowie zu ihrer Rolle in Ritualen entwickelt. Mit der Domestizierung des Rindes und der Nutzung von sekundären tierischen Produkten habe sich eine zunehmende Abhängigkeit zwischen Mensch und Tier entwickelt. Diese auch durch unterschiedliche Umweltbedingungen beeinflusste neue Situation führt zur Veränderung bestehender Konventionen zur Gestaltung der Figurinen. Zentrale Elemente des Rituals wie die konkrete Abfolge von Handlungen und die Repetition werden hypothetisch rekonstruiert. Es habe sich, so argumentiert die Autorin nachvollziehbar anhand zahlreicher archäologischer Beobachtungen, um ein innerhalb der Familie stattfindendes Ritual gehandelt, das unter anderem die Funktion hatte, den Zusammenhalt zu stärken.

Im abschließenden zehnten Kapitel wird der neue Figurinentypus in seinem weiteren Kontext bewertet. Um wesentliche Akteure und Elemente in der Übergangszeit der sich auflösenden ›Clayscapes‹ darstellen zu können, wird ein leider nur knapp erläutertes Schaubild entworfen (Abb. 10.1). Hervorgehoben sind darin das Material Lehm, die monumentale gehörnte Figurine, das Rind und die Landschaft – allesamt Knotenpunkte, eingebunden in verzweigte Zusammenhänge mit zahlreichen weiteren Variablen. Die monumentalen gehörnten Figurinen repräsentieren gewissermaßen die Auflösungserscheinungen, denen die ›Clayscapes‹ in der ersten Hälfte des sechsten Jahrtausends vor Christus ausgesetzt waren, und aus denen spätestens mit der Ausbreitung der Bandkeramik in den Lössgebieten ein irreversibler Prozess wurde. Zuletzt fordert die Verfasserin die Fachwelt auf, die aus den ›Clayscapes‹ entstandenen ›Timberscapes‹ und ›Stonescapes‹ in Zukunft in eine vergleichbare Geschichte einzubetten.

In der Einleitung spricht die Autorin von einer »curious combination« (S. 6) aus für ar-

chäologische Arbeiten typischen Disziplinen wie Objektbeschreibung und naturwissenschaftlichen Methoden einerseits und der Fokussierung auf ausgewählte Objekte zur Entwicklung eines »grand narrative« andererseits. In dieser Kombination liegt die Stärke des Buches: Der hier gewählte zweigliedrige Ansatz ermöglicht es, eine Objektgruppe in sämtlichen Facetten detailliert vorzustellen und gleichzeitig eine weitreichende Interpretation zu offerieren. Bánffy greift dabei unter anderem das lange Zeit vernachlässigte Thema der Mensch-Tier-Beziehungen auf. Der hier gewählte zeitliche und geographische Rahmen umfasst eine der tiefgreifendsten Veränderungen in diesem Verhältnis. Während der Neolithisierung kam es zu einschneidenden Entwicklungen, die sich zum Beispiel in verändertem und geringerem Fleischkonsum sowie in der zunehmenden Nähe der Tiere zu Siedlung und Haus äußern. In diesem Rahmen werden wesentliche Aspekte wie Ernährung oder Wirtschaftsweise aufgegriffen, und es wird untersucht, welche komplexen Auswirkungen diese Veränderungen beispielsweise auf soziale Praktiken hatte.

Somit leistet der Band einen wesentlichen Beitrag für die Forschungen zum Neolithikum Südosteuropas, indem die Autorin verschiedene im Zuge der Neolithisierung wichtige Themen wie Mensch-Tier-Beziehungen, Ritual, Haushalt und Ähnliches gekonnt miteinander verknüpft.

Bonn

Nadia Balkowski